

Haydn und das Volkslied seiner Heimat.

Eine Zusammenfassung von Karl M. Klier,
Mitglied des Burgenländischen Volkslied-Arbeitsausschusses.

Eine den heutigen Möglichkeiten entsprechende Behandlung dieses Stoffes könnte nur dann erschöpfend sein, wenn ihr einerseits alle musikalischen Themen von Haydns Werken, verzettelt und lexicographisch geordnet, zugrunde lägen, auf der anderen Seite dasselbe mit den erreichbaren Volksmelodien etwa Niederösterreichs und des nördlichen Burgenlandes der Fall wäre. Dieses Vergleichsmaterial würde allerdings viele tausende von Zetteln umfassen; enthält doch die handschriftliche Sammlung des Volkslied-Arbeitsausschusses von Niederösterreich rund 2500, die des Burgenlandes an 4000 Nummern. Wir können uns daher im folgenden nur darauf beschränken, in der Hauptsache bereits bekannte Nachweise zusammenzufassen und zu hoffen, daß es anderen gelingen möge, recht viele Nachträge zu diesem Gebiete beizubringen.

In dem Raume Rohrau (Sainburg),

Wien, Eisenstadt, der im wesentlichen in Betracht kommt, gab es sicher zu Haydns Zeit einen blühenden Volksgefang, eine Überlieferungstreue lebende Volksmusik. Auch in den Vorstädten und Vororten Wiens erkönten damals noch die uralten Balladen und Lieder, klangen die Musikinstrumente des niederen Volkes: Dudelsack, Hackbrett u. a. Ja, Joseph Haydn hörte schon in der Wiege die Volkslieder der Heimat. Sein Vater, der als Wagnergehilfe weit herumgekommen war, hatte auf der Wanderschaft die Harfe spielen gelernt, ohne eine Note zu kennen (wie dies heute noch in Nordtirol anzutreffen ist!) und sang allein oder mit seiner Frau. Dieser Melodien erinnerte sich Haydn noch in seinen letzten Lebenstagen mit Rührung¹⁾. Es ist also nicht erstaunlich, wenn wir in dem Andante der „Symphonie mit dem Paukenschlag“ (1791) ein verbreitetes Kinderlied wiederfinden:



Geß im Gaß-le raus und nun-ter, hän-gen schwarze Kirschn run-ter

Es stimmt in dieser, aus Deutschmähren stammenden Fassung notengetreu mit Haydns Eingangsthema überein²⁾.

Schon A. Schnierich hat in seinem Aufsatz „Das niederösterreichische Zeit- und Lokalkolorit bei Mozart und Haydn“³⁾ darauf hingewiesen, daß in den „Jahreszeiten“ Land und Leute, ihre Freuden und Leiden, ihr Verhältnis zur Natur so geschildert sind, wie sie sich in der engeren Heimat des Lieddichters zeigten. Gelegentlich finden wir in anderen Werken Stellen, die uns die Vertrautheit Haydns mit Volksinstrumenten, wie dem Dudelsack, beweisen; eine solche Stelle weist das Finale der „Bären-Symphonie“ (1786) auf. Der

Baß bringt immer den gleichen Ton, nachdem er durch einen Vorschlag eine Art Anlauf genommen hat; auf ihm baut sich die einfache Schalmemelodie auf.

Ein richtiges Volkslied seiner Zeit hat Haydn als Thema gewählt in dem 1765 komponierten „Capriccio. Acht Sauschneider müssen seyn.“ Das Stück ist bisher nur handschriftlich erhalten und für Klavier gefest⁴⁾. Der etwas derbe Text lautet vollständig in einer Aufzeichnung des Jahres 1911 aus Mönichkirchen (südliches Niederösterreich⁵⁾:

Eahna achte müassen s'sein,
Wann s'an Saubärn wolln schneidn⁶⁾.
Zwoa voran, zwoa hintn,

¹⁾ C. F. Pohl, Joseph Haydn, I. Band, Seite 13.

²⁾ Zeitschrift Das deutsche Volkslied, XXVII (1925), 58.

³⁾ Jahrbuch für Landeskunde v. N.Ö., Neue Folge, XIII/XIV (1914—15), 446 f.

⁴⁾ Wiener Privatbesitz; auch im Photogrammarchiv Wien, Stiftung A. van Hoboken.

⁵⁾ D. Hummel, Bibliographie des weltlichen Volksliedes in N.Ö., Nr. 451.

⁶⁾ Schwein kastrieren.

Zwoa schneidn, zwoa bindn.
 Sahn achte müassen s' sein,
 Wann s'an Saubärn wolln schneidn.

Auch in Deutschböhmen⁷⁾ und anderen Gegenden ist dieses Lied bekannt, worüber gelegentlich noch Näheres zu sagen sein wird.

Der südslawische Forscher F. S. Kuhač (= Koch) hat den Versuch gemacht, Haydn's bekannteste Melodie, die Volkshymne (= Deutschlandlied) von kroatischen Volksweisen abzuleiten⁸⁾. Allerdings hatte Haydn in nächster Nähe von Eisenstadt Gelegenheit, kroatische Lieder zu hören. Wer aber die Beispiele verfolgt, die Tappert⁹⁾ zusammengefragt hat und die einen bis ins 14. Jahrhundert zurückgehenden „Stammbaum“ der beiden Hauptmotive jener Weise darstellen, wird zu der Erkenntnis kommen, daß es eben Tonfolgen gibt, die gewisser-

maßen in der Luft liegen. Übrigens hat Bofftiber¹⁰⁾ Tapperts Zusammenstellung erst unlängst ergänzt, und jeder einigermaßen Musikbelesene dürfte in der Lage sein, weiteres Material beizutragen. So fand ich in den alten Melodien des Zuckmantler Passionsspieles¹¹⁾ gleich zwei Parallelen zur Volkshymne.

Die schlagendsten Beispiele über das Vorkommen von Volksliedelementen in Haydn's Werken, hat bisher das Burgenland geliefert. Wenige Jahre vor dem Kriege hat Erna Kinsbrunner in St. Georgen bei Eisenstadt ein Liebeslied aufgezeichnet, „Am Samstag auf d' Nacht, wann i geh zu mein' Schatz“, das eine bedeutende Ähnlichkeit mit zwei Stellen in Haydn's G-Dur-Symphonie (Nr. 13 Ausgabe Peters) zeigt¹²⁾:

Das zweite, noch überzeugendere Beispiel betrifft das Lied „Es steht ein Baum im tiefen Tal“, das R. Liebleitner 1910 an der Straße von Eisenstadt nach Odenburg aufzeichnete. Es stimmt weitgehend mit der Arie des Uriel im zweiten Teil der „Schöpfung“ überein¹³⁾. Dazu sei bemerkt, daß Sztachovics in seinem wertvollen Buch¹⁴⁾ erwähnt, er habe in

Dörfern des jetzigen Burgenlandes „fliegende Blätter“ mit diesem Liede gesehen, die um 1570 gedruckt waren und sich noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitz dortiger Bauern befanden. Es handelt sich also bei diesem Lied nicht um ein zufällig in jene Gegend gewehtes, sondern um alte, bodenständige, im Gemeinschaftsleben verwurzelte Überlieferung.

7) G. Jungbauer, Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen, Nr. 2044.

8) Friedländer, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, Band II, 482.

9) Wandernde Melodien, Leipzig 1890, S. 7-12.

10) Bohl-Boffitber, Joseph Haydn, B. III, 319 f.

11) Anton Peter im Jahresbericht Troppauer Gymnasium 1868/69.

12) 25 echte Volkslieder aus dem Burgenlande, Wien 1927, S. 17.

13) Wie bei 12, S. 28 f.

14) Brautsprüche und Brautlieder auf dem Seideboden usw. Wien 1867.

Aus der „Schöpfung“.

II. Teil, Arie des Uriel.

Das Volkslied aus dem Burgenlande.¹

Aus dem Handzimmer der Wolfssammlung.

Von Dr. André Csakai.

Die Eisenstädter Sammlung Sándor Wolf stand von jeher im Zeichen der Heimatskunde und so wandte sich der Gründer und Inhaber derselben, Konservator Sándor Wolf, stets mit großem Interesse auch den Reliquien Haydn's zu. Eine Anzahl Porträts und einige Erstausgaben bildeten den Grundstock aus dem alten Bestand zu einer eigenen, systematisch ausgebauten Haydn'sammlung, für welche seit 1925 ein ganz besonderes Interesse erwuchs. Die Haydn'sammlung der großen acht-eckigen Tischvitrine, welche die Reliquien der Größten des Burgenlandes zur Schau stellt, gebieh allmählich; bald wurde die Frage eines eigenen Handzimmers reif und in der Tat konnte es im Frühjahr 1931 eröffnet werden.

Die Aufstellung der Haydnreliquien verfolgte das Ziel, nach Tunlichkeit dem Besucher Haydn als Menschen und schaffenden Künstler vorzustellen.

Seinen Lebenslauf schildern einige Bilder. Man sieht das Rohrauer Geburtshaus auf einem kleinen Ölgemälde, eine Arbeit des später Eisenstädter Malers Michael Mayr.

In den 70-er Jahren brannte diese heilige Stätte ab; das hübsche Gemälde, wohl in den 1820-er Jahren entstanden, verewigt den alten Zustand. 1761 wird Haydn in Eisenstadt angestellt; wir sehen auf Kupferstichen das fürstlich Esterházy'sche Schloß mit seinen Barocktürmen und festungs-artigem Charakter; auf einem großen Mezzotinto tritt uns die ursprüngliche Form der Kalvarie entgegen, wie sie vor 1771, also vor der Erbauung der Bergkirche ausah. Und eines der seltenen gedruckten Werke des Vorgängers, Gregor Josef Werners zeichnet uns mit großen Arrissen ein Charakterbild vom Ton und Niveau des Kunsttreibens im Hofleben. Das in Augsburg bei J. J. Lotfers seligen Erben verlegte Werk enthält „Zwey neue und extra lustige musikalische Tafel=Stücke. I. Der Wienerische Tandelmarkt. II. Die Baueren=Richters=Wahl.“

Die Vorrede Werners, Avertissement genannt, lautet: „Sier werden einer courieuses Welt, zur Lust und Zeit=vertreiblichen Ergöghlichkeit zwey Musikalische Quodlibetica vorgestellt. Daß erstere beistulft sich der Wienerische Tandel=markt, alwo in dem Choro alles natürlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Haydn und das Volkslied seiner Heimat. 29-31](#)